

Predigt
für den 6. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 12.02.2023

Sir 15,15-20 – Mt 5,17-26 (!)

„Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“

* *Ein jüdischer Rabbi betet verzweifelt: „Mein Gott, mein Gott, ich habe großen Kummer. Mein einziger Sohn ist Christ geworden.“*

Gott antwortet: „Das ist mir genauso ergangen.“

Fragt der Rabbi: „Und was hast du dann gemacht?“

Sagt Gott: „Ein neues Testament!“

Liebe Schwestern und Brüder, das „Neue Testament“ in dem Witz ist doppeldeutig, und darin liegt ja die Pointe: Da ist zum einen das Testament als „Letzter Wille“ eines Menschen, das dessen Erbe regelt. Wenn Gott wegen seines zum Christentum übergewechselten Sohnes ein „neues Testament“ verfasst, wird dadurch das vorherige Testament hinfällig; es bleibt zu hoffen, dass der Sohn Gottes durch das „neue Testament“ seines Vaters keinen Nachteil erfährt...

Zum anderen ist mit dem „Neuen Testament“ der Teil der Bibel gemeint, der mit Jesus beginnt. Indem Gott seinen Sohn zur Erde sendet, schafft er dieses Neue Testament; es beinhaltet die Botschaft

Jesu, die eine durch und durch frohmachende und ermutigende Botschaft ist, nämlich dass Gottes Wesen ausschließlich in der Liebe besteht – dass bei Gott also keinerlei Hass, Zorn, Rache oder anderes Lieblose zu finden ist. Das Neue Testament als Teil der Bibel hebt das Alte Testament nicht auf, das weitgehend mit der Heiligen Schrift der Juden identisch ist; hier liegt der große Unterschied zu einem Testament, von dem ich vorher gesprochen habe, das also das Erbe regelt. Ein neu verfasster Letzter Wille macht alle vorherigen Erklärungen ungültig, die die Erbschaft betreffen. Der mit Jesus neu entstandene Abschnitt der Bibel jedoch ergänzt das Alte Testament und schreibt es weiter, komplettiert also die Heilige Schrift, die seither aus zwei gleich wichtigen Teilen besteht, dem Alten und dem Neuen Testament.

Jesus als Jude verleugnet nicht seine religiösen Wurzeln und verachtet sie schon gar nicht; im Gegenteil: er schätzt sie aufs Höchste und fügt ihnen etwas Neues hinzu, eben sich selbst als Sohn Gottes und seine Frohe Botschaft. Damit wird Jesus zu demjenigen, von dem vor allem die Propheten der jüdischen Heiligen Schrift sprechen: In Jesus werden deren Verheißungen wahr, mit ihm kommt der angekündigte Messias, der Sohn Gottes, zu den Menschen.

* Dies betont Jesus im heutigen Evangelium in aller Deutlichkeit; er sagt: „Ich bin nicht gekommen, um [das Gesetz und die Propheten, also die jüdische Heilige Schrift] aufzuheben, sondern um [sie] zu

erfüllen.“

Die jüdische Heilige Schrift erfüllen, das bedeutet, wie Jesus sagt: die Gerechtigkeit zum Prinzip des eigenen Lebens zu machen. Unter anderem in meiner Predigt vor zwei Wochen habe ich erklärt, was Gerechtigkeit im biblischen Sinn bedeutet, nämlich ein weites Herz zu haben und darauf bedacht sein, liebevoll zu leben. Einem gerechten Menschen liegt alles daran, dass es seinem Umfeld gut geht.

Die Motivation zu dieser Gerechtigkeit entspringt dem Wesen Gottes, das vollkommen gerecht ist, gerecht in diesem biblischen Sinn: Gott will und tut jedem Menschen Gutes, weil er für jeden ein Herz hat. Niemals stammt Böses von Gott; wenn ein Mensch leidet, ist dies kein Werk Gottes, sondern Gott leidet mit dem Menschen mit. Am liebsten sieht Gott den Menschen glücklich – einfach deshalb, weil er ihn unendlich liebt –, und so zeigt Gott dem Menschen immer wieder Wege zum Glück.

- * Mit dieser Botschaft von der Gerechtigkeit Gottes, die von der Liebe gespeist wird, und mit seinem eigenen gerechten Verhalten erfüllt Jesus das Alte Testament; er schreibt es weiter mit dem, was er sagt und tut, und umhüllt es sozusagen mit der Botschaft vom liebevollen Gott.

Somit ändert Jesus keinen Buchstaben des Alten Testaments – darauf legt er großen Wert, wie er heute im Evangelium sagt –, sondern

er reichert den ersten Teil der Bibel durch die Liebe Gottes an, die ausnahmslos gilt. Menschengemachte Bilder von Gott im Alten Testament lässt Jesus stehen, sogar wenn diese einen zornigen, rachsüchtigen oder kriegerischen Gott beschreiben. Für Jesus ist es wichtig, diese allzu menschlichen Bilder von Gott zu kennen, weil sie Bestandteile der Glaubensgeschichte sind. Zugleich empfiehlt Jesus seinen Zuhörern, diese Vorstellungen nicht zu ihren eigenen zu machen, sondern das Gottesbild Jesu zu übernehmen: eben das Bild von Gott, der die Liebe ist; das Bild von Gott, dessen Gerechtigkeit ihm ein weites Herz für jeden Menschen gibt und dafür sorgt, dass Gott jedem Menschen Gutes tut, auch dem, der nichts von ihm weiß oder wissen will – einfach weil Gott ihn liebt.

- * Wer dieses Gottesbild vor Augen hat, wer Gottes Liebe in seinem Leben spürt und genießt, hat die besten Voraussetzungen, selber ein gerechter Mensch zu sein, also jemand mit weitem Herzen und dem unerschütterlichen Bestreben, Gutes zu tun.

Den Pharisäern und Schriftgelehrten in seinem Umfeld spricht Jesus diese Gerechtigkeit ab, denn es fehlt ihnen etwas Entscheidendes: Sie kennen zwar die Gebote Gottes bis in die kleinsten Details, sie verfassen kluge Schriften darüber und lehren sie in den Synagogen, aber sie setzen sie selber nur unzureichend um.

Deswegen ermahnt Jesus seine Zuhörer: „Eure Gerechtigkeit sollte weit größer sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer.“ Wie

dies gelingt, erläutert Jesus an dem Beispiel des Gebots „Du sollst nicht töten“.

Dieses greift nicht erst dann, wenn ich jemanden umbringe, sondern setzt schon viel früher: Dann nämlich, wenn ich jemanden verachte oder hasse; wenn ich mir denke oder sogar sage: „Der ist für mich gestorben!“ „Du sollst nicht töten“ will mich vor boshafem Verhalten gegenüber meinen Mitmenschen schützen und mich motivieren, ihnen vielmehr liebevoll zu begegnen; auf diese Weise handle ich gerecht – ganz im Sinne Gottes, der für mich wie für jeden anderen Menschen ein weites Herz hat und jeden von uns liebt.

Wenn ich Gott gegenübertrete im Gottesdienst, sollte ich daher frei sein von Zwistigkeiten mit meinen Mitmenschen; gelingt es mir, diese beizulegen, kann ich unbeschwert Gott begegnen und seine Liebe umso besser spüren.

- * Liebe Schwestern und Brüder, auch die anderen Gebote könnten wir auf dem Hintergrund der Gerechtigkeit betrachten; wir würden das Gleiche herausfinden: Es kommt darauf an, die Liebe Gottes, die wir selbst spüren, zu genießen und sie großzügig weiterzugeben an die Menschen um uns herum. Mit diesem Verhalten hat Jesus den ersten Teil der Bibel erfüllt, ohne ihn aufzuheben, und den zweiten Teil auf die Erde gebracht. Er ermutigt uns, nach seinem Vorbild gerecht zu leben – mit weitem Herzen, im Wissen um das Alte und in der Freude über das Neue Testament.